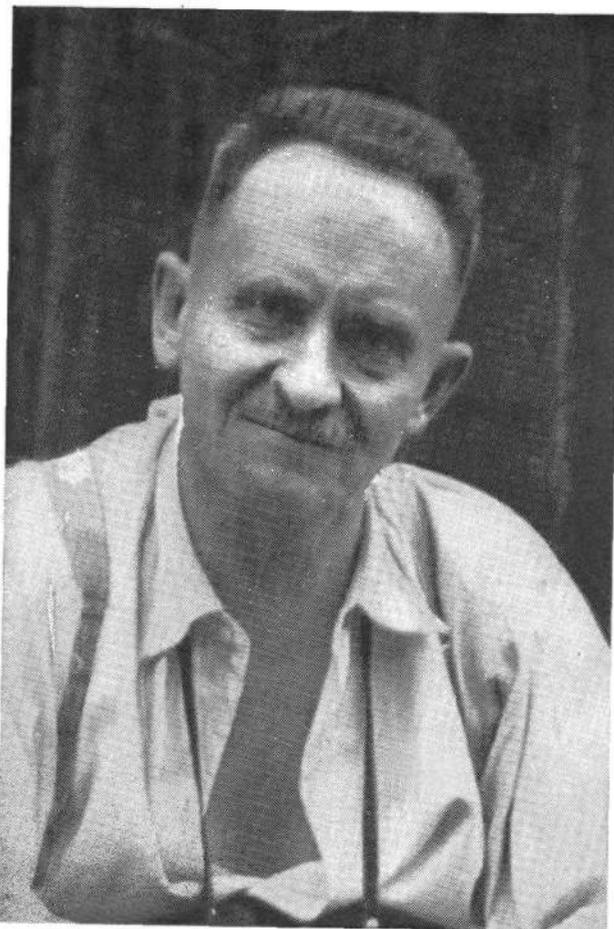


Mitteilungen der Geologischen Gesellschaft in Wien
45. Band, 1952

S. 223-226, 1 Tafel, Wien 1954.



franz Ramm

Hofrat Dr. Ing. Hans Ascher †

Am 3. Juni 1953 schied ein Mann von uns, welchen seine Liebe zu den Bergen und sein Zusammentreffen mit dem unvergeßlichen Ampferer noch im reiferen Alter zur Geologie geführt hat.

In Göß bei Leoben am 28. Dezember 1878 geboren, verbrachte Ascher seine Kindheit und seine Jugendjahre im Bannkreise der alten Bergstadt Leoben. Die reizvolle Bergwelt seiner Heimat, auf deren Boden sich Kalkgebirge und Urgestein die Hand reichen, weckte bereits in dem jungen Mittelschüler die Begeisterung für das Hochgebirge, während die Berührung mit dem technischen Schaffen der Stadt ihn auch zum Ingenieurberufe hinzog.

In Wien studierte er Tiefbauwesen an der technischen Hochschule. Als fertiger Ingenieur war er zuerst im Wasserbau tätig; aber schon im Jahre 1913 trat er in den Dienst der k. k. Staatsbahnen. Während des ersten Weltkrieges verband er sich mit Dr. Gertraud Meyer fürs Leben. Richtunggebend für seine ganze Zukunft war das Jahr 1920; Sektionschef Dittes war auf den strebsamen und fähigen jungen Bauingenieur aufmerksam geworden und berief ihn in das neu errichtete Elektrifizierungsamt der Österr. Bundesbahnen.

Hier öffnete sich für Ascher ein Wirkungskreis, welcher ihn voll befriedigte. Er war zuerst beim Bau des Kraftwerkes Damnöfen (Wald) tätig; hier reizten ihn vor allem die Fragestellungen, welche der Abschluß des Staubeckens „Spullersee“ aufwarf. Entscheidend für seine spätere berufliche Tätigkeit war das Zusammentreffen mit Otto Ampferer, welcher als geologischer Berater des Elektrifizierungsamtes laufend an den Bauplätzen Ascher's zu tun hatte. In Ampferer sah Ascher das Ideal eines bergbegeisterten Naturfreundes und eines großen Geologen; aus der anfänglichen scheuen Verehrung wurde eine innige, durchgeistigte Freundschaft, welche über den zu frühen Tod Ampferer's hinaus bis zum Ableben Ascher's unverändert andauerte.

Von Vorarlberg übersiedelte Ascher ins Stubachtal, wo er die Kraftwerkstufe Tauernmoosboden—Enzinger Boden plante und baute; später beschäftigte ihn die Planung der zwei tieferen Kraftwerke des Tales, gleich dem ersten dazu bestimmt, den Strom für die westlichen Bahnlinsen Österreichs zu liefern.

Nun benützte Ascher jede freie Stunde, um sich in der Geologie weiterzubilden; während seiner Urlaube studierte er Gefügekunde bei Prof. Schmidt und bei Prof. Sander in Innsbruck. An der Technischen Hochschule in Wien erwarb er sich mit einer technisch-geologischen Arbeit die Würde eines Doktors der technischen Wissenschaften.

Das hervorragende Wirken Ascher's als Ingenieur und als Geologe erwarb ihm das Vertrauen seiner vorgesetzten Stelle. Man betraute ihn u. a. mit der Untersuchung aller Steinbrüche, aus welchen die Bundesbahnen Bausteine bezogen; das Gutachten, welches er damals seinem Auftraggeber überreichte, zeugt von seiner schwer zu übertreffenden Fachkenntnis, von seiner Gründlichkeit und von seinem scharfen Blick für den technischen und wirtschaftlichen Wert jedes einzelnen Vorkommens. Die rasche Vorrückung zum Dezernenten und später zum Hauptdezernenten in Wien darf man wohl als Anerkennung seiner ersprießlichen Dienstleistung werten.

Im Spätherbst 1938 wurde Ascher in den Ruhestand versetzt; nun hatte er Zeit, sich ganz seiner späten Liebe, der Baugeologie, zu widmen. Er arbeitete nun mit Prof. A. Ludin, dem weltbekannten Wasserbauer, zusammen; baugeologische Aufnahmen, Planungen und Begutachtungen führten ihn in diesen Jahren von Norddeutschland bis hinunter in die Balkanländer.

Nach Überwindung einer schweren Erkrankung im Jahre 1945 berief ihn die Wasserrechtsbehörde im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft im Jahre 1946 als Sachverständigen für die Beurteilung der Ursachen des Baugebrechens am Gerloswerk und übergab ihm die staatliche Bauaufsicht bei der Behebung dieser Schäden. Als man dann im Kaprunertal auf der Limbergalpe die 126 m hohe Gewölbemauer in Angriff nahm, betraute man ihn mit der staatlichen Bauaufsicht für dieses bisher größte österreichische Speicherwerk. In der Zeit, da die Tauernkraftwerke nach der Vollendung der Limbergsperrre die beiden Staumauern auf dem Unteren Keesboden und später das Mauerpaar auf dem Moserboden zu bauen begannen, betreute Ascher auch diese Bauten mit der gleichen Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit. Die mit den Jahren zunehmende Kränklichkeit konnte ihn an der Erfüllung seiner Aufgaben nicht hindern; noch wenige Tage vor seinem Hinscheiden sorgte er sich um seine, ihm lieb gewordenen Bauten und gab allen jüngeren Fachkameraden ein leuchtendes Beispiel der treuen Pflichterfüllung bis zum letzten Atemzuge.

Neben seinem Dienste als Vorstand der wasserrechtlichen Bauaufsicht in Kaprun begutachtete Ascher zahlreiche andere Bauvorhaben; besonders nach dem Tode Ampferer's sah man in ihm

den Geologingenieur, der allein fähig war, den großen Verlust des österr. Bauwesens auszugleichen. Ohne vollständig sein zu können, erwähne ich nur die folgenden Arbeitsfelder Ascher's nach dem zweiten Weltkriege: Bewässerungsanlage Grins bei Landeck, Pumpspeicherwerk Lünensee samt Triebwasserführungen, Speicherbecken im Ötztal, Hairlachstollen bei Umhausen, Stauanlage Gepatschferner, Wasserversorgung des Kauerberges bei Prutz (Inntal), Ausbau des oberen Inn, Erhöhung der Tauernmoosmauer, Abschlußwerk Riffelsee usw.

Die fachliche Hauptstärke Ascher's lag in seiner Gabe, das schwer lesbare Buch der Natur zu entziffern und der Erde alle Geheimnisse abzulauschen, welche für den Bauingenieur wissenswert sind. Er war freilich kein „Tektoniker“; in um so höherem Maße aber beherrschte er die sog. „Allgemeine Geologie“; er konnte in diesem Wissensgebiete es nicht nur mit jedem Fachgeologen aufnehmen, sondern übertraf viele der sog. „Universitätsgeologen“ durch die Tiefe seines Einblickes in die geologischen Vorgänge der Hochgebirgswelt. Ich möchte dafür nur ein einziges Beispiel an Stelle vieler anführen. Ampferer's „Bergzerreißung“ (mein „Talzuschub“) begegnete anfangs der Ungläubigkeit vieler Fachkameraden; Ascher jedoch erschaute mit seinem geübten, geistigen Auge sofort den großartigen, beiderseitigen Talzuschub, welcher, wie ich schon früher annahm, den Durlasboden im Gerlostal geschaffen hat; in dieser Anschauung ließ er sich auch durch die hartnäckig verfochtene gegenteilige Ansicht eines berühmten Alpengeologen nicht wankend machen und sah seine Gläubigkeit durch die Arbeit des Bohrmeisels belohnt.

Die Tätigkeit als schaffender Ingenieur und seine große Erfahrung halfen Ascher, die lange Brücke zwischen den beiden Fächern „Geologie und Bauwesen“ zu schlagen und die breite Kluft zu füllen, welche die gegenseitige Verständigung von Baufachmännern und Fachgeologen so oft und so folgenschwer verhindert. Mochte es sich um die Verwendung von Gesteinen, um Gebirgsdruckerscheinungen, um Rutschungen, um Grundwasserfragen, um die Gründung von Bauten oder um andere wichtige Fragen und Entscheidungen, den Baugrund betreffend, handeln, überall war Ascher zu Hause und wußte Bescheid. Die Schärfe seines Denkens und die Klarheit seines Ausdruckes finden nicht leicht ein Gleichstück; stets bestrebt, den Dingen auf den Grund zu gehen und beseelt von einem beispiellosen Wissensdurst, war ihm keine Fragestellung der allgemeinen Geologie zu schwierig; hatte er die ihm richtig erscheinende Lösung gefunden, dann verstand er es ausgezeichnet, sie stets in gewählte, oft wie philosophisch anmutende Worte

zu kleiden und den Zuhörer zu überzeugen; von dem einmal als richtig erkannten Weg oder Standpunkt war er dann allerdings kaum jemals abzurängen.

Ascher war kein Vielschreiber; gar oft tadelte er die „Mitteilsucht“ unserer Zeit. Was er uns aber an Veröffentlichungen hinterlassen hat, sind wertvolle Bausteine für die Wissenschaft und Schätze der Erfahrung eines an Denken und Schaffen reichen Lebens. Hier nur eine kleine Auswahl aus den Werken seiner Feder:

- Ampferer O. u. Ascher H.: Über geologisch-technische Erfahrungen beim Bau des Spullerseeewerkes. — Jahrb. d. Geol. B.-Anst. Wien, 75. Bd., H. 3/4, 1925.
- Ascher H. u. Powondra: Über geologisch-technische Erfahrungen beim Bau des Stubach-Kraftwerkes. — Jahrb. d. Geol. B.-Anst. Wien, 80. Bd., H. 1/2, 1930.
- Ascher H.: Weitere Beiträge zur Geologie des Stubachtales. — Jb. d. Geol. B.-Anst. Wien, 82. Bd., H. 1/2, 1932.
- Das Stubachwerk der Österr. Bundesbahnen. — Wasserkraft und Wasserwirtschaft, 1929, H. 11.
- Erfahrungen bei der Fundierung von Staumauern im Hochgebirge. — Wasserkraft und Wasserwirtschaft, 1929, H. 23, S. 315.
- Über die Devaluation der Zement- und Betongüte bei Massivbauten. — Wasserwirtschaft und Technik, 1937, Nr. 14—16.
- Ascher H., Dittes, Schnürer und Weigl: Das Kraftwerk Stubach II der deutschen Reichsbahn. — Wasserkraft und Wasserwirtschaft 1938, H. 11/12, Jg. 33, S. 121.
- Ascher H.: Die Wasserkräfte der Ostmark. — Die Umschau, H. 4, 1938.
- Beiträge zur Frage der Gründung von Sperrmauern. — Wasserkraft und Wasserwirtschaft, 1939, 34. Jg., H. 3/4.
- Geologische Gründe für die Wahl der Gewölbemauer bei der Limbergsperre, Kaprun. — Österr. Wasserwirtschaft, 2. Jg. 1950, H. 10, S. 219—226.
- Geologische Verhältnisse an der Limbergsperre. — Festschrift Hauptstufe Kaprun, 1951.
- Über Gefügemessungen in Lockergesteinen. — Geologie und Bauwesen, 19. Jg., H. 2, 1952.
- Neuer Sachbestand und neue Erkenntnisse über das Bergsturzgebiet von Köfels. — Geologie und Bauwesen, 19. Jg., H. 2, 1952.

J. Stini.